



Die seltenen
erhaltungswürdigen
Schafressen
Österreichs

Die seltenen, erhaltungswürdigen Schafrasen in Österreich

In unserer Zeit wird Althergebrachtes oft nicht mehr geschätzt oder geduldet und laufende Neuerungen prägen unseren Alltag. Das Neue verdrängt das Alte, jedoch nicht immer das so genannte Bessere das Gute.

Alte Errungenschaften und lang währende Erfahrungen erweisen sich vorübergehenden Zeit-trends gegenüber nicht selten überlegen und lehren uns, dass wir uns im Fortschrittsglauben nicht von der Vergangenheit lösen können und dürfen. Das trifft im Besonderen auf die Landwirtschaft, den traditionellsten Bereich der menschlichen Kultur- und Zivilisationsentwicklung zu.

Das Schaf – Herkunft und Domestikation

Das Schaf zählt zu den ältesten Nutztieren des Menschen. Ursprünglich vom armenischen Wildschaf (*Ovis gmelini gmelinii*) abstammend begleitet es uns schon seit mehr als 11.000 Jahren. In dieser Zeit erfuhr es eine weltweite Verbreitung und entwickelte eine Fülle von Rassen und Typen, vom Haarschaf der tropischen Regionen über die Fettschwanz- und Fettsteißschafe Asiens und Afrikas und die extrem feinwolligen Merinoschafe der alten Welt bis zu den modernen Milch- und Fleischerassen.

In Mitteleuropa entwickelte sich in der Pfahlbauzeit das Torfschaf. Aus den zahlreichen Funden wissen wir, dass es sich um ein kleines, zierliches, wahrscheinlich in verschiedenen Farben vorkommendes Tier mit grober Mischwolle handelte. Beide Geschlechter trugen Hörner.

Die Hauptnutzung war sicher die Wolle, aus der von der Überbekleidung bis zu Vorhängen und Decken alle möglichen Gewebe hergestellt wurden. Daneben wurden natürlich auch das Fleisch, die gegerbten Felle und das Horn verwendet.

Aus dem Torfschaf entstand das mittelalterliche Zaupelschaf. Der Begriff „Zaupel“ wurde ursprünglich für eine läufige Hündin verwendet, er bezieht sich auf die hohe Fruchtbarkeit

dieser Schafe. Auch diese Rasse war klein, feinknochig, vielfarbig und mischwollig.

Die Böcke trugen mächtige Hörner, weibliche Tiere waren teilweise hornlos. Charakteristisch für das Zaupelschaf waren die kleinen, spitzen, waagrecht abstehenden Ohren, das unbewollte Gesicht mit der geraden Nasenlinie und dem Wollschopf auf der Stirn (Schaube) und der lange, gut bewollte Schwanz, der mindestens bis zu den Sprung-

gelenken reichte. Bis in die Neuzeit blieb das Zaupelschaf die dominante Rasse des Alpenraumes, sein Erbe ist noch heute in den traditionellen alpenländischen Schafzuchten erhalten.

Historische Bedeutung und Niedergang der Rassenvielfalt

Bis Ende des 19. Jahrhunderts war die Schafzucht im alpinen Raum vor allem auf die Selbstversorgung des bäuerlichen Betriebes mit Wolle ausgelegt. Es wurden kleine Schafherden gehalten, die über die Sommermonate auf Gemeinschaftsweiden getrieben oder gealpt wurden.

Die Wanderschäfferei mit großen Herden spielte im Vergleich zu den Nachbarländern eine untergeordnete Rolle.

Die bis zu dieser Zeit in ganz Österreich mit Ausnahme des pannonischen Raumes heimischen Schläge des Zaupelschafes waren kleinrahmig, fruchtbar und genügsam. Besonders beliebt waren Tiere mit schwarzer oder brauner Wolle. Die grobe, gut zum Handspinnen geeignete Mischwolle wurde am Hof zu Strickwolle, Filz und Wollstoffen verarbeitet. Überzählige Tiere wurden im Herbst geschlachtet und das Fleisch durch Einpökeln und Räuchern haltbar gemacht oder zu Würsten verarbeitet, die nach dem Pökeln als Wintervorrat getrocknet wurden.

Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts war das Zaupelschaf in ganz Österreich verbreitet, allerdings bereits auf dem Rückzug in die entlegenen und klimatisch benachteiligten Gebiete, da seit etwa 1750 feinwollige Merinoschafe aus Spanien und England und schlichtwollige Rassen aus Deutschland ein-



geführt wurden. In den klimatisch günstigeren Regionen verdrängten die Feinwollschafe durch den besseren Wollertrag und die Wollqualität zunehmend die bodenständigen mischwolligen Schafrassen. Für das extrem raue und feuchte Klima der Mittel- und Hochgebirgslagen und die dort vorherrschende Extensivhaltung waren die Feinwollschafe aber nicht geeignet. Durch diese Verinselung der Verbreitungsgebiete bildeten sich aus dem Zaupelschaf verschiedene Schläge und zuletzt Landrassen, wobei diese Schafe kaum einer gezielten Selektion unterzogen wurden.

Mit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erfuhr die bäuerliche Schafhaltung einen allgemeinen Niedergang. Die Gründe lagen vor allem in der aufkommenden Textilindustrie. Die Eigenproduktion von Kleidung war nicht mehr nötig, die Schafzucht zur Fleischproduktion außerhalb der bäuerlichen Eigenversorgung war noch nicht etabliert. Eine Ausnahme bildeten die südlichen Bundesländer Kärnten und Steiermark, wo seit jeher Wert auf große, schwere Fleischschafe gelegt wurde. Hier waren in die vorhandenen Landschläge schwere italienische Rassen wie das Bergamasker Schaf und das Paduaner Seidenschaf eingekreuzt worden. Die daraus entstandenen großrahmigen, schlichtwolligen, fleischigen und robusten Tiere wurden in der Donaumonarchie und auch international sehr geschätzt.

Die Rassenbereinigung im 2. Weltkrieg machte auch vor den Schafrassen nicht Halt. Das weiße „Deutsche Bergschaf“ sollte als einzige Rasse im Alpenraum verankert werden. Die kleinrahmigen, vom Zaupelschaf abstammenden Rassen und Schläge galten als minderwertig, die größeren schlichtwolligen Landschläge wurden dem Deutschen Bergschaf zugerechnet. Im Wollvlies oder an den behaarten Körperteilen pigmentierte Schafe wurden als nicht zuchtfähig ausgemerzt, da weiße Wolle sich besser zum Färben eignet und daher höhere Preise erzielt.

Nach dem zweiten Weltkrieg ging die Schafzucht weiter zurück. Die Wollproduktion war durch die Konkurrenz billiger Wolle aus Übersee nicht mehr rentabel. Der erhöhte Fleischbedarf wurde vor allem durch Ausweitung der Rinder- und Schweinehaltung gedeckt. Auch von offizieller Seite wurde der Schafhaltung wenig Augenmerk geschenkt. Absatzmärkte für Schaf- und Lammfleisch waren so gut wie nicht vorhanden und das Schaf hatte generell den Ruf das „Vieh für arme Leute“ zu sein. Nur noch wenige Idealisten – in den Augen der fortschrittlichen Tierzucht hoffnungslos rückständig – hielten an den Landschaftsrassen fest und ermöglichten ihr Überleben. Allerdings hatte die organisierte Schafzucht in den Al-

pen durch das Bergschaf immer Bestand, hier wurde auch im Jahr 1980 das erste Herdebuch für eine bodenständige seltene Rasse, das Tiroler Steinschaf, eröffnet.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts begann in der Schafzucht ein Umdenken.

Durch den verstärkten Tourismus in den mediterranen Raum kamen auch die ÖsterreicherInnen wieder auf den Geschmack von Lammfleisch und Schafkäse. Um die steigende Inlandsnachfrage nach qualitativ hochwertigem Lammfleisch zu befriedigen wurden spezialisierte Fleischrassen importiert. Die Beratung konzentrierte sich nun auf die Intensivierung der Milch- und Fleischproduktion und empfahl ausschließlich Rassen mit hoher Leistung zu verwenden, bzw. in der Fleischproduktion die Gebrauchskreuzung mit extremen Fleischrasseböcken. Die intensive Lämmerproduktion ist mittlerweile in Österreich gut etabliert, die dafür eingesetzten Hochleistungsrassen benötigen allerdings die entsprechenden Weide- und Futterqualitäten. In weniger begünstigten Gebieten und vor allem zur Pflege von Extensivflächen sind sie weniger geeignet.

Auch die Produktion von Schafmilch und –käse hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Es werden ausschließlich importierte Rassen (Ostfriesisches Milchschaaf, Lacauneschaf) mit gesicherter hoher Milchleistung und entsprechender Euterqualität verwendet.

Diese Entwicklung der Zuchtpolitik brachte die traditionellen Landschaftsrassen endgültig an den Rand des Abgrunds.

Erste Erhaltungsmaßnahmen

Die meisten der heute gefährdeten Schafrassen wurden in der Vergangenheit züchterisch nur wenig bearbeitet. Die Tiere wurden extensiv gehalten und stellten für die im alpinen Raum üblichen gemischten Betrieben nur eine Ergänzung der bäuerlichen Tierhaltung dar.

Jahrelang lag die Erhaltungszucht ausschließlich in den Händen von Liebhabern, die mit großem Engagement und teilweise großem



Fachwissen an die Aufgabe herangingen. Einige Rassen verdanken ihr Überleben ausschließlich diesen Idealisten, die gezielt in den ursprünglichen Zuchtgebieten nach Tieren im alten Typ suchten, diese aufkauften und in kleinen Herden zusammenführten. Subventionierte Generhaltungsprogramme gab es zu dieser Zeit lediglich für gefährdete Rinderrassen, bei allen anderen landwirtschaftlichen Nutztierarten wurde die Erhaltungszucht von engagierten privaten Züchtern organisiert.

Als am Ende des 20. Jh. die Generhaltungszucht für landwirtschaftliche Nutztiere auf eine breitere Basis gestellt wurde, entstanden auch für diese Rassen Herdbücher mit genauen Aufzeichnungen. Für alle alten, gefährdeten Schafrassen wurden verantwortliche Zuchtorganisationen bestimmt und neben Rassestandards und Zuchtzielen auch ausführliche Generhaltungsprogramme (siehe unten) erarbeitet.

Ökologischer Nutzen und Vermarktungsaspekte

Ihre spezielle Eignung zur Landschaftspflege brachte den seltenen, erhaltungswürdigen Schafrassen ein neues Einsatzgebiet:

Die Bedeutung der sommerlichen Beweidung von Steilhängen im Hochgebirge für den Lawinenschutz wurde erkannt und der Auftrieb der trittsicheren, leichten und genügsamen Rassen auf Hochalmen über der Baumgrenze durch Programme der Bundesländer speziell gefördert. Daneben entstanden Beweidungsprojekte zur Pflege

von ökologisch wertvollen Flächen mit seltenen Pflanzengemeinschaften durch Schafe. Außerdem wurde die Rassenvielfalt beim Schaf zunehmend als erhaltenswerter Teil des kulturellen Erbes gesehen.

Die alten Schafrassen bringen im Vergleich zu modernen kommerziellen Rassen geringe Fleischerträge. Die Produktqualität ist allerdings sehr hoch: Das Fleisch der Lämmer ist besonders feinfaserig, mager, zart und saftig. Der vom Konsumenten nicht erwünschte Schafgeschmack fehlt auch bei älteren Lämmern völlig. Bei einigen der seltenen Rassen weist das Lammfleisch einen zarten Wildgeschmack auf.

Ausgehend von diesen empirischen Erkenntnissen wird das Lammfleisch vor allem an Kenner ab Hof, über Markenprogramme und über die Spitzengastronomie vermarktet. Durch das geringe Angebot an Schlachtlämmern ist derzeit bei den meisten seltenen Rassen eine breitere Vermarktung nicht möglich.

Die Milchproduktion mit seltenen gefährdeten Schafrassen spielt in der Erhaltung keine Rolle.

Neben dem Einsatz in speziellen Landschaftspflege- und Naturschutzprojekten wird auch die Wolle einiger seltener Schafrassen zu besonderen Produkten veredelt. Durch die sehr niedrigen Weltmarktpreise für Schafwolle und die starke Konkurrenz durch Kunstfasern sind die Möglichkeiten der Wollvermarktung eher bescheiden, obwohl sich die vorhandenen Misch- und Schlichtwollqualitäten hervorragend zum Handspinnen, Stricken, Weben und Filzen eignen.

Das aktuelle Generhaltungsprogramm

In der Abb. 1 wird das ÖNGENE-Generhaltungsprogramm 2007 – 2013 grafisch dargestellt, welches über die ÖPUL-Maßnahme „Seltene Nutzierrassen“ vollzogen wird. Die wichtigsten Aufgaben, Pflichten und Rechte der Verantwortlichen Organisationen und Züchter sowie die Kontroll- und Evaluierungsmaßnahmen werden nachstehend in 4 Punkten vorgestellt und anschließend umfassend erläutert:

1. Teilnahme am ÖPUL und Beantragung der Maßnahme „Seltene Nutzierrassen“

2. Einhaltung des Generhaltungsprogrammes 2007 (Abb. 1).

Dies erfordert eine obligatorische Mitgliedschaft bei einem anerkannten Zuchtverband (VO). Für jede seltene Rasse (zur Zeit 31) ist eine VO = Verantwortliche Zuchtorganisation vorgesehen, welche die Generhaltungsmaßnahmen züchterisch realisiert und die

Förderfähigkeit der Zuchttiere bestätigt (Tab. 1). Die Züchter verpflichten sich mit Herdebuchtieren zu züchten bzw. bei hochgefährdeten Rassen die von der VO vorgegebenen Anpaarungsempfehlungen einzuhalten und bei Vatern Tieren Abstammungskontrollen vornehmen zu lassen.

Bei der Erhaltungszucht seltener Rinderassen ist außerdem die Mitgliedschaft beim Landeskontrollverband erforderlich.

3. Einhaltung der im ÖPUL vorgesehenen Auflagen in Bezug auf die Definition Förderbare Zuchttiere (Tab. 2) und im Hinblick auf die Mindestteilnahme am Programm bzw. Haltedauer, Weitergabe, Abgang und Nachbesetzung von Zuchttieren im Jahresverlauf als Fördervoraussetzung (Tab. 3).

4. Zuerkennung der Förderung bei Einhaltung

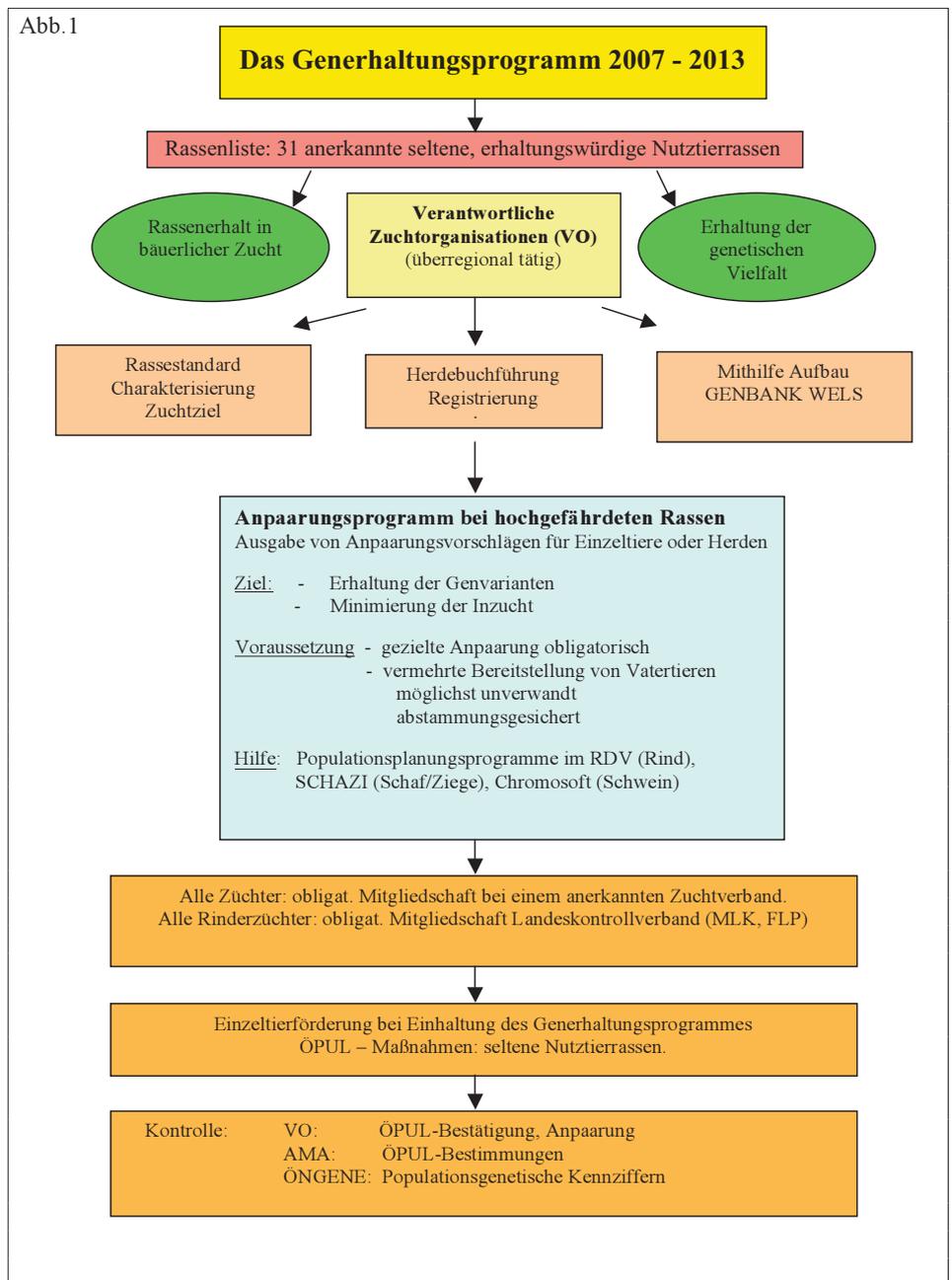
der obgenannten Pflichten und Aufgaben (Tab. 4).

Zu 1. Teilnahme am ÖPUL und Beantragung der Maßnahme

Seit Beginn des ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten Landwirtschaft) im Jahre 1995 fand die Maßnahme „Haltung und Aufzucht gefährdeter Tierrassen“ Berücksichtigung und wird im ÖPUL 2007 als Maßnahme „Seltene Nutzierrassen“ (NTR) bezeichnet. Voraussetzung zur förderungswürdigen Züchtung seltener NTR ist somit die Teilnahme am ÖPUL sowie an der Maßnahme „Seltene Nutzierrassen“.

Umfassende Informationen über die Teilnahme am ÖPUL-Programm geben die Berater der Landwirtschaftskammern und zu speziellen Fragen zur Maßnahme „Seltene

Abb. 1





Nutztierassen“ informieren die VO.

Die Teilnahme ist bei der zuständigen Bezirksbauernkammer zu beantragen.

Die Teilnahme ist während des gesamten ÖPUL-Zeitraumes bis 2013 verpflichtend. Letztmöglicher Einstieg in das Programm ist 2009 vorgesehen.

Ziel der Maßnahme ist die Erhaltung seltener NTR im bäuerlichen Betrieb durch kontrollierte Zucht zur Bewahrung der genetischen Anlage dieser Rassen, sowie im Hinblick auf nachhaltige Nutzung und traditionelle Verwendung.

Zu 2. Das Generhaltungsprogramm 2007 - 2013 (Abb. 1)

a) Die Rassenliste (Tab. 1)

Die Rassenliste zeigt die anerkannt erhal-

tungswürdigen seltenen Schafrassen, die seit 1995 bzw. im ÖPUL 2007 förderwürdig sind. Während 1995 erst 20 Rassen aller Nutztierarten im ÖPUL aufgenommen waren, sind es im ÖPUL 2007 30 bzw. 31 erhaltungswürdige NTR. Die Tabelle weist auch den Gefährdungs- bzw. Förderstatus der einzelnen Rassen aus.

Die enorme Zunahme an betreuten Rassen und insbesondere an betreuten Zuchttieren und Zuchtbetrieben zwischen 1997 und 2006 und die weitere deutliche Zunahme im ÖPUL 2007 lässt erkennen, dass sich dieses Generhaltungsprogramm bewährt hat und hohe Akzeptanz auch innerhalb der Züchterschaft besitzt.

Die einzelnen Rassen sowie die Telefonnummern und e-mail-Adresse der VO – als zentrale Ansprech- und Beratungspartner – werden im Broschürenanhang vorgestellt.

Tabelle 1 Anerkannt seltene, erhaltungswürdige Schafrassen in Österreich

Gefährdete Rasse	Förderstatus	Tierbestand			Betriebe 2008
		1997	2006*	2008*	
Schafe					
Kärntner Brillenschaf	2	332	1989	2746	138
Braunes Bergschaf	2	176	803	1572	89
Tiroler Steinschaf	1	1732	1953	1774	107
Krainer Steinschaf	2	69	375	767	31
Waldschaf	2	160	661	712	58
Alpines Steinschaf	2		165	264	24
Montafoner Steinschaf	2		79	93	7
Zackelschaf	2	33	121	209	21

* ÖPUL ausbezahlte Tiere Stand 1.1.2009

1 Basisförderung für gefährdete Rassen

2 Basisförderung + Prämienzuschlag (für hochgefährdete Rassen)

b) Die Aufgabe der VO im Generhaltungsprogramm

Für jede Rasse wurde eine VO benannt, die bundesländerübergreifend die Generhaltungsmaßnahmen realisiert und von den zuständigen Zuchtorganisationen der anderen Bundesländer anerkannt und in ihrer Zuchtarbeit unterstützt wird.

Die VO sind somit die Träger der Generhaltungsmaßnahmen und agieren als Ansprechpartner und Drehscheibe auf allen Ebenen der Generhaltungszucht.

Seltene NTR stellen oft sehr kleine Populationen dar. Generhaltungszucht ist aber nur dann erfolgreich, wenn alle Zuchttiere einer Rasse einen einheitlichen Rassestandard aufweisen und ein einheitliches Zuchtziel verfolgen, das von der VO in Abstimmung mit der ÖNGENE definiert wurde. Von der VO wird auch jeweils für jede Rasse ein österreichweites Herdebuch geführt. Die Herdebücher aller seltenen Rassen wurden im ÖPUL 2007 geschlossen. Herdebuchöffnungen (Zukauf aus dem Ausland, Fundtiere ohne Abstammung) können nur nach Information und Zustimmung der ÖNGENE erfolgen.

Die wichtigste Aufgabe der VO ist die Erstellung von Anpaarungsempfehlungen bei hochgefährdeten Rassen (Tab. 1) zur Durchführung gezielter Anpaarungen. Die gezielte Anpaarung stellt das Herzstück jeglicher Zuchtarbeit zur Vermeidung von Inzucht und Verlust an genetischer Vielfalt in kleinen Populationen dar.

Die Züchter erhalten je nach Vereinbarung von der VO Einzeltieranpaarungspläne (meist bei Rinderrassen) oder Herdenanpaarungspläne (häufig bei Schaf-, Ziegen- und Schweinerassen). Sämtliche Zuchttiere aller seltenen Rassen sind mit allen bekannten Abstammungen in den zentralen Datenbanken erfasst.

So können die VO für alle Züchter seltener, hochgefährdeter Rassen die notwendigen Anpaarungsempfehlungen auf Pedigreebasis unter Berücksichtigung der Inzuchtminimierung bereitstellen.

Die Anpaarungsempfehlungen informieren über wichtige Kenndaten wie Inzukt-koeffizient des Einzeltieres und der gesamten Population sowie der Inzucht des Nachkommens und der Inzuchtzunahme der Nachkommengeneration im Vergleich zur Elterngeneration. Für jede Rasse sind bestimmte Inzuchtgrenzwerte festgelegt, die nicht überschritten werden dürfen.

Die Züchter sind verpflichtet, diese Anpaarungsvorschläge einzuhalten (Fördervoraussetzung).

Die VO tragen auch gemeinsam mit den Züchtern Sorge dafür, dass möglichst viele und möglichst unverwandte, abstammungs-

gesicherte Vatertiere bereitgestellt, gekört und eingesetzt werden, um die Inzucht zu minimieren und die Genvarianten in der Population erhalten zu können. Um den Züchtern einen Anreiz zu geben, Vatertiere vermehrt aufzuziehen, wird im Rahmen des ÖPUL-Programmes für die Haltung und den züchterischen Einsatz von Vatertieren ein erhöhter Prämienzuschuss gewährt (Tab. 4).

Der breite Vatertiereinsatz erlaubt allerdings nur eine moderate, d.h. sehr begrenzte Selektion. Dies ist in der Generhaltungszucht erwünscht, weil die Schärfe der Selektion die Inzucht erhöht und den Verlust an genetischer Vielfalt beschleunigt. Eine moderate Selektion, die im Einklang zwischen Erhalt der genetischen Identität einer Rasse und der wirtschaftlichen Weiterentwicklung steht, ist bei seltenen Rassen mittlerer Populationsgröße anzustreben, weil gefährdete NTR nur dann langfristig überleben können, wenn sie ihre Produktivität steigern und sich am Markt mit speziellen Nischenprodukten oder einzigartigen Qualitätsprodukten behaupten. Bei ganz kleinen Populationen mit wenigen Zuchttieren ist nur Erhaltungszucht unter Einsatz aller verfügbaren Vatertiere mit konsequenter Inzuchtkontrolle sinnvoll.

Die VO kontrollieren nach ihren Möglichkeiten die gezielte Anpaarung und bestätigen die Förderwürdigkeit jedes einzelnen Zuchttieres nach Einhaltung des Generhaltungsprogrammes durch den Züchter.

Eine weitere Aufgabe der VO ist die Mitarbeit beim Aufbau einer Genbank für seltene NTR am Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere, Abteilung Biodiversität der Nutztiere in Wels/Thalheim. Es werden von allen Rassen, soweit realisierbar, von mindestens 25 möglichst unverwandten Vatertieren

Samendepots angelegt. Dadurch wird der „genetische Istzustand“ auf beliebig lange Zeit konserviert und ohne zwischenzeitlichen Gen-Driftverlust, der bei aktiver Zucht besonders in kleinen Populationen unvermeidlich ist, beibehalten.

Nicht zuletzt, werden bei allen seltenen Rassen, von den VO, gemeinsam mit den Züchtern, der ÖNGENE und Arche Austria die besonderen Charakteristika und Eigenschaften sowie die typischen Verhaltensweisen aufgezeigt und festgehalten.

Viele seltene Rassen eignen sich auf Grund ihrer Fitness, Genügsamkeit und Krankheitsresistenz zur Haltung in weniger begünstigten Lagen und können dort in adäquater Produktion eingesetzt werden. Sie dienen der Landschaftspflege und Weideökologie und eignen sich dank ihrer Fruchtbarkeit und Muttereigenschaften bestens für die Extensivierung der Landwirtschaft.

Alte Rassen weisen zum Teil Genvarianten auf, die die Qualität von Milch, Fleisch, Fett oder Wolle auszeichnen und somit den Grundstein für Spezial- und Nischenprodukte legen, die den qualitäts- und gesundheitsbewussten Kunden besonders ansprechen.

Die Konsumenten werden auf die Produktvielfalt und spezielle Produktqualität aufmerksam gemacht. Dadurch wird die regionale Vermarktung gefördert, und die Wirtschaftlichkeit und laufende Weiterentwicklung der seltenen Rassen nachhaltig gesteigert.

c) Kontrolle und Evaluierung der Generhaltungszucht

Die ÖNGENE nimmt gemeinsam mit der VO die Kontrolle und Evaluierung des Erfolges der Generhaltungszucht vor.

Die Erhaltung zahlenmäßig stark verminderter und meist schon im Vorfeld ingezüchteter Population landwirtschaftlicher NTR erfordert eine besonders gewissenhafte, speziell abgestimmte Zuchtplanung um weitere Verluste von Genvarianten zu vermeiden. Dies ist nur mit inzuchtkontrollierter Anpaarung erreichbar.

In der Erhaltungszucht kleiner Populationen ist Inzucht zwar meist unvermeidlich, es lässt sich aber die Steigerung der Inzucht pro Generation mit gezielter Anpaarung

steuern. Mit der Eingabe aller Zuchttiere jeder hochgefährdeten Rasse mit allen bekannten Abstammungen in die zentralen Datenbanken RDV, SCHAZI und Chromosoft besteht die Möglichkeit, für die Generhaltungszucht relevante populationsgenetische Kennzahlen zu berechnen.

Folgende Kennzahlen sind zur Inzuchtregulierung und Sicherstellung des Erhaltes der Genvarianten von besonderer Bedeutung.

- **Inzuchtkoeffizient:** Dieser gibt Auskunft, wie stark ein bestimmtes Tier oder eine Rasse ingezüchtet ist und liefert die Basis für weitere Berechnungen.

- **Inzuchtzunahme:** Die Inzuchtzunahme von der Elterngeneration zur Nachkommengeneration ist ein entscheidender Parameter für den Gefährdungsgrad bzw. Weiterbestand einer bedrohten Population. Nach heutigem Kenntnisstand muss man davon ausgehen, dass eine Population mit einer Inzuchtzunahme von über 1 % pro Generation mittelfristig nicht überlebensfähig ist.

- **effektive Populationsgröße:** Sie gibt Auskunft über die reale Elternverteilung im effektiven Zuchteinsatz. Es reicht nicht aus wenn vermehrt Vatertiere aufgezogen werden. Sie müssen auch tatsächlich möglichst gleichmäßig eingesetzt werden, d.h. ein Vatertier dient nur als Deckpartner für eine begrenzte Anzahl von Muttertieren. Gut verteilter und ausgeglichener Elterntiereinsatz reguliert die genetische Driftwirkung, d.h. eine unbeabsichtigte, unbemerkte und unvorhersehbare Änderung der Allelfrequenzen, die letzten Endes zum irreversiblen Verlust von Genvarianten führen kann.

Die bisherigen Berechnungen der populationsgenetischen Kennziffern lassen erfreulicherweise eindeutig erkennen, dass die Ziele des Generhaltungsprogrammes erreicht werden, nämlich nicht nur die Vermehrung der Populationen an sich, sondern auch die Sicherstellung der Bewahrung der Genvarianten, also die Erhaltung der genetischen Vielfalt dieser Rassen.

Zu 3. Einhaltung der ÖPUL-Auflagen

Die Einhaltung der ÖPUL-Auflagen in Bezug auf förderbare Zuchttiere sind in Tab. 2 entsprechend der Sonderrichtlinie des BMLFUW ÖPUL 2007 – Maßnahme seltene Nutztierassen – zu entnehmen. Nur reinrassige Anpaarung ist erlaubt (Ausnahme bei seltenen Schweinerassen).

Weibliche Zuchttiere sind erst dann förderfähig, wenn sie bis zum Stichtag (1.4. d.



Antragsjahres) einen Nachkommen geboren haben.

Bei männlichen Zuchttieren muss die Abstammung sowohl väterlicherseits als auch mütterlicherseits gesichert sein. Weiters ist es notwendig, dass diese Vatertiere jährlich zur Zucht eingesetzt werden, weil erst der tatsächliche Zuchteinsatz aller vorhandenen Vatertiere, unter Berücksichtigung der gezielten Anpaarung, die Inzucht minimiert und somit die Erhaltung der Genvarianten gewährleistet. Anhand der Pedigrees von Eltern und Nachkommen einer Population kann über den Rechenwert der effektiven Populationsgröße der ausgeglichene Zuchteinsatz der Vatertiere bzw. die Elternverteilung kontrolliert werden.

Die Züchter sind verpflichtet über die gesamte ÖPUL-Periode mit zumindest 1 (einem) förderbaren Tier pro Jahr entsprechend der Rassenliste an der ÖPUL-Maßnahme Seltene Nutztierassen teilzunehmen. Gefördert können nur jene Tiere werden, welche im Herdebuch eingetragen sind und das Generhaltungsprogramm erfüllen.

Die Einhaltung der Generhaltungsmaßnahmen wird für jedes Zuchttier von der Verantwortlichen Organisation kontrolliert, bestätigt und somit für die AMA zur Auszahlung der Förderprämie freigegeben.

Die Viehbesatzobergrenze beträgt 2,0 GVE/ha LN.

Die Züchter sind weiters verpflichtet, während eines Förderjahres die Bestimmungen über Haltedauer, Weitergabe und Nachbesetzung einzuhalten (Tab. 3).

Zu 4. Zuerkennung der Förderungen für den Erhalt seltener Rassen

Die Förderung seltener NTR erfolgt nicht nur auf nationaler Ebene sondern auch auf Ebene der Europäischen Union, entsprechend der Verordnung zur Entwicklung des ländlichen Raumes 1257/99.

Fördervoraussetzung

- anerkannt erhaltungswürdige Rasse
- jährliche Beantragung im Mehrfachantrag ÖPUL
- Einhaltung des Generhaltungsprogrammes
- weibliche Tiere müssen bereits einen Nachkommen haben
- männliche Tiere, abstammungsgesichert und zur Zucht zugelassen
- Bestätigung der Förderfähigkeit durch die VO.

Erhaltungswürdige Rassen können auch von Idealisten nicht ohne Einkommensverluste gehalten werden, so dass eine finanzielle Hilfe für die Züchter notwendig ist.

Diese Förderung stellt keinen Anreiz für eine

Tabelle 2 ÖPUL-Auflagen für förderbare Zuchttiere seltener Rassen

weibliche Tiere	Nur reinrassige Anpaarung	
Kuh	bis zum Stichtag einmal gekalbt	
Stute	bis zum Stichtag einmal geföhlt	weitere Abfohlung innerhalb von 3,5 Jahren nach der letzten Abfohlung
Mutterschaf	bis zum Stichtag einmal gelammt	
Mutterziege	bis zum Stichtag einmal gekitzt	
Zuchtsau	bis zum Stichtag zumindest einmal reinrassig geferkelt	jeder 2. Wurf muss reinrassig sein
männliche Tiere	Zulassung zur Zucht im Rahmen eines anerkannten Generhaltungsprogramms; Nachweis der gesicherten Abstammung	
Stier, Widder, Bock und Eber	jährlicher Zuchteinsatz im Rahmen des Generhaltungsprogramms; ausgenommen im Jahr der Zulassung zur Zucht	
Hengst		Wenn älter als 5 Jahre; zum Stichtag (1.4. des Antragsjahres) muss zumindest ein lebend geborener Nachkomme im Herdebuch in den letzten 2 Jahren registriert sein.
Tiere zur Nachbesetzung	Tiere, die alle Fördervoraussetzungen zum Zeitpunkt der Nachbesetzung erfüllen.	
Bei hochgefährdeten Rassen Einhaltung der Anpaarungsempfehlung obligatorisch		

Tab. 3: Weitere Fördervoraussetzungen für die Haltung, Weitergabe und Nachbesetzung seltener Nutztierassen entsprechend der Sonderrichtlinie des BMLFUW ÖPUL 2007.

Es ist eine Haltedauer mindestens vom **1.4. bis 31.12.** des Förderjahres, in dem die förderbaren Tiere im Mehrfachantrag – Flächen mit Stichtag 1.4. für diese Maßnahme beantragt wurden, erforderlich.

- **Weitergabe:**
Weitergabe von Tieren während der Haltedauer nur zulässig als vorübergehender Aufenthalt der Tiere auf einer Zuchtstation für Züchtungszwecke für maximal 6 Monate sowie bei vorübergehendem Zuchteinsatz von männlichen Zuchttieren auf einem landwirtschaftlichen Betrieb für maximal 3 Monate.
Vor der vorübergehenden Weitergabe hat eine Meldung (Meldung Zuchteinsatz) an die AMA zu erfolgen.
- **Abgang:**
Abgangsmeldung unter Bezug auf diese Maßnahme an die AMA innerhalb von 10 Werktagen ab Abgang.
- **Nachbesetzung:**
Nachbesetzung innerhalb von 5 Wochen mit förderbaren Tieren der gleichen Rasse und Nachbesetzungsmeldung, unter Bezug auf diese Maßnahme, an die AMA innerhalb von 10 Werktagen ab Abgang.
Entfall der Meldepflichten bei unmittelbarer Nachbesetzung nach Abgang bei Vorliegen gleichinhaltlicher Aufzeichnungen (Bestandsverzeichnis) unter einer Bestätigung der verantwortlichen Zuchtorganisation über die Eintragung in das Herdebuch und die Einhaltung des Generhaltungsprogrammes.
Bei Nachbesetzung nach dem 1.7. des jeweiligen Förderjahres wird die Prämie für das beantragte Tier gewährt. Erfolgt die Nachbesetzung vor dem 1.7. des jeweiligen Förderjahres, so wird die Prämie für das förderbare Tier laut Nachbesetzungsmeldung gewährt.

Produktionserhöhung dar, sondern ist vorwiegend eine Anerkennung für die im Rahmen des Generhaltungsprogrammes zu leistende erschwerte Zuchtarbeit.

Die Höhe der Förderungen ist in Tab. 4 dargestellt. Gefährdete bzw. hochgefährdete Schafrasen sind der Tab. 1 zu entnehmen.

Tabelle 4 Höhe der Förderungen im ÖPUL 2007

Gefährdungsgrad	Tier	EURO/Tier
Gefährdete Rassen	Kuh	140
	Stute	160
	Mutterschaf, Mutterziege	30
	Widder, Bock	75
	Stier, Hengst	430
Hochgefährdete Rassen	Kuh	280
	Mutterschaf, Mutterziege	55
	Zuchtsau	150
	Widder, Bock	120
	Eber	300
	Stier	530

Die erhaltungswürdigen Rassen

Kärntner Brillenschaf

Zuchtgeschichte:

Die im 16. Jahrhundert in Kärnten üblichen Landschaften entsprachen den in vielen Teilen Europas verbreiteten Zaupelschafen. Man machte sich Gedanken zur Veredelung der inländischen Schafzucht und da die Wolle im 18. Jahrhundert die wichtigste Nutzungsrichtung der Schafzucht war, suchte man nach Schafen mit einer feineren Wolle. In der fol-



genden Zeit wurden Paduaner Böcke, die sogenannten "Seidenschafe", zur Veredelungskreuzung der einheimischen Landschaft nach Kärnten eingeführt. Das führte im Laufe des 18. Jahrhunderts zu einem neuen Schaftyp, der 1844 erstmals beschrieben wird und 1880 zum ersten Mal als "Seeländer Rasse" benannt wird. Der Name bezog sich auf das hauptsächliche Verbreitungsgebiet um das Dorf Seeland, das heute auf slowenischem Staatsgebiet liegt.

Das Seeländer Schaf besaß aber neben dem Vorzug der feinen Wolle auch noch ein beachtliches Gewicht. Es erreichte das Doppelte der gewöhnlichen Landschaften, jedoch nicht das der Bergamasker.

Die Kärntner Schafe waren als Schlachtware außerordentlich begehrt und sie waren beweglich und robust genug, um von den Alpweiden weg zu Fuß bis nach Paris auf den Markt getrieben zu werden. Bis ins 20. Jahrhundert wurden jährlich an die 30.000 Kärntner Schafe nach Frankreich und etwa 14.000 in die Schweiz verkauft.

Ab 1939 wurden im Deutschen Reich alle Bergschafassen zum "Deutschen Berg-

schaf" zusammengefasst. Als Rasseziel wurde ab sofort der Typ der Bergamasker und Kärntner Schafe angestrebt, die als ein und dasselbe angesprochen wurden, mit dem einzigen Unterschied, dass die Bergamasker "stets reinweiß" waren.

In Österreich galt die Rasse bald als ausgestorben. Nur gelegentlich meldeten aus Beständen weißer Bergschafe Einzeltiere mit schwarzen Ohrspitzen und "Brillen" um die Augen heraus. Hinzu kam, dass die Schafzucht in Kärnten insgesamt stark zurückging. Wurden um 1900 in der Marktgemeinde Eisenkappel-Vellach noch 2730 Schafe gezählt, so waren es im Jahre 1962 nur noch 147 Stück.

Mit der Erhaltungszucht in Österreich begann man vor ca. 20 Jahren und ging gezielt auf die Suche nach Restbeständen dieser alten Kärntner Rasse. 17 weibliche und 6 männliche Tiere konnten ausfindig gemacht werden und mit ihnen begann man die mühsame Erhaltungszucht. Es wurden mehrfach Tiere aus Deutschland nach Österreich gebracht, um zu starke Inzucht zu vermeiden. Unter den schwierigsten Umständen konnte man in Slowenien noch wenige Einzeltiere finden und 1990 gelang der erste Import eines Widders, dem 1992 ein weiterer Bock und 5 weibliche Tiere folgten. So wurden 1992 schon wieder 150 Kärntner Brillenschafe in Österreich gezählt. Die engagierten Züchter haben im Dezember 1995 einen eigenen "Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpen-Adria" mit Sitz in Ferlach gegründet.

(Quelle: www.brillenschafe.at)

Exterieur

Das Kärntner Brillenschaf ist ein kräftiges, mittelgroßes, eher hochbeiniges, weißes Schaf mit stark geramstem, unbewoltem Kopf und mittellangen, hängenden bis leicht abstehenden Ohren. Besondere Kennzeichen sind die schwarzen Flecken (Brillen) um die Augen sowie die in der äußeren Hälfte bis zu zwei Drittel schwarzen Ohren, fallweise auch schwarze Flecken an den Lippen.

Die Pigmentierung reicht von einem schwarzen Augenrand ohne Ohrenpigment bis zu ausgeprägtem, oben beschriebenem Pigment. Der Kopf ist unbewollet, die Wolle beginnt erst hinter den Ohren. Beide Geschlechter sind hornlos.

Zucht

Seit dem Beginn der gezielten Erhaltungszucht hat die Population des Kärntner



Brillenschafes stetig zugenommen. Neben der Erhaltung der genetischen Vielfalt sieht das Zuchtziel ein fruchtbares, robustes Fleischschaf für die Weidelämmerproduktion vor. Die ausgezeichnete Fleischqualität der Lämmer soll bei guter Fleischfülle erhalten werden.

Besonderes züchterisches Augenmerk gilt der Fruchtbarkeit, Leichtlammigkeit und den guten Muttereigenschaften des Kärntner Brillenschafes.

Leistungen

Das Kärntner Brillenschaf ist asaisonal fruchtbar. Zwillingssgeburten sind erwünscht und drei Ablammungen in zwei Jahren sind durchaus möglich.

Sowohl auf der Alm als auch in der Koppelschafhaltung sind Kärntner Brillenschafe problemlos. Das ruhige Temperament und die guten Muttereigenschaften machen die Rasse auch für kleinere Schafhalter interessant.



Bestand	1997	2002	2004	2006	2008
ÖPUL geförderte Tiere	332	1043	1710	2243	2746
Herdbuchtiere gesamt		2052*	2983*	2904**	3497**

* laut OPTIMATE

** laut SCHAZIE

Kärntner Brillenschaf		Fruchtbarkeit 2008			
Tiere	Abl	davon Zw*	Lämmer	Lämmer/Abl.	Lämmer/Tier
2875	3525	923	4525	1,28	1,57

* Zwillingsgeburten

Quelle: Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen (ÖBSZ)

Kärntner Brillenschaf		Langlebigkeit Stand 06/2009			
weibliche Tiere lebend	> 1 Jahr	> 5 Jahre	%	> 10 Jahre	%
	4306	816	18,95	34	0,79

Quelle: SCHAZIE

Vermarktung

Einen besonderen Aufschwung erlebte das Kärntner Brillenschaf in den letzten Jahren durch die Direktvermarktung von Lammfleisch im Rahmen von regionalen Qualitätsprogrammen und in der regionalen Gastronomie.

Der „Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpen-Adria“ vermarktet Fleisch- und Dauerwurstspezialitäten, die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen.

Verantwortliche Organisation
 Schaf- und Ziegenzuchtverband Kärnten
 Museumgasse 5
 A-9020 Klagenfurt
 Tel.: +43 463 5850 1531
 Fax: +43 463 5850 1519
 Mail: e_penker@lk-kaernten.at

Braunes Bergschaf

Zuchtgeschichte:

Das Bergschaf wurde durch Kreuzung mit Bergamasker Schafen aus dem ursprünglichen Zaupelschaf gezüchtet. Bergamasker und auch Paduaner Schafe wurden bereits im 18. Jahrhundert im Alpenraum planmäßig zur Verbesserung des Gewichtes und der Wollqualität der heimischen Landschaft eingesetzt. Sowohl beim Steinschaf als auch bei den italienischen Rassen kamen gelegentlich schwarze, graue und braune Tiere vor. Durch die Nachfrage nach dunkler Wolle, die ohne Färbung verarbeitet werden konnte, war ein stärkerer Bedarf an färbigen Tieren gegeben. Das Braune Bergschaf wurde aus den überwiegend weißen Bergschafassen der Alpenländer gezüchtet und hat seine angestammte Heimat in Bayern, Tirol, Südtirol und der Schweiz. In Bayern und Tirol wurde es einst zur Herstellung des begehrten braunen Jagdlodens gezüchtet.

In der Nachkriegszeit wurde es im Zuge des Verfalls der Wollpreise und der Bevorzugung weißer Wolle durch die Industrie nahezu ausgerottet.

Erst als einige Schafhalter die Robustheit und hohe Fruchtbarkeit des Braunen Bergschafes erkannten wurde der Niedergang gestoppt. Im Jahre 1977 erfolgte in Bayern und Tirol

die Rassenanerkennung und die herdebuchmäßige Bearbeitung der Tiere.

Exterieur:

Das mittelgroße, etwas leichtere Schaf ist tief und geschlossen mit stark geramstem schmalen Kopf mit langen breiten Hängeohren im Typ des Bergschafes. Die Stirn ist bewollt. Kopf, Ohren und Füße sind dunkel pigmentiert. Beide Geschlechter sind unbehornt.

Der Rücken ist lang und breit mit guter Rippenwölbung und fester Nierenpartie. Die Beine sind kräftig ausgebildet mit straffer Fessel und sehr harter Klaue. Die Hinterbeine sind leicht gewinkelt. Das einfarbige Vlies ist schlichtwollig, die möglichst lichtechte Färbung reicht von cognacfarben bis sattbraun. Die Wolle weist eine leichte Kräuselung auf und eignet sich gut zum Handspinnen, Filzen und zur Lodenerzeugung.

Bei weiblichen Tieren werden kleine weiße Abzeichen an den unbewollten Teilen des Kopfes toleriert, Böcke müssen einfarbig sein. Erwachsene weibliche Schafe wiegen 70 bis 80 kg, Böcke zwischen 85 und 110 kg.

Zucht:

Der Herdbuchbestand des braunen Bergschafes zeigt eine beständige Zunahme der Zuchttiere. Die Rasse gilt als hoch gefährdet und nimmt am Generhaltungsprogramm teil.

Bestand	1997	2002	2004	2006	2008
ÖPUL geförderte Tiere	176	618	764	882	1572
Herdbuchtiere gesamt		942*		1100*	2088*

* laut SCHAZIE



In der Zucht wird neben der Erhaltung der genetischen Vielfalt innerhalb der Rasse vor allem Wert auf die Fitness und Fruchtbarkeit der Tiere gelegt. Daneben soll das traditionelle Aussehen erhalten bleiben. Die Schafe werden in Tirol regelmäßig auf Ausstellungen gezeigt und prämiert.



Leistungen:

Das Braune Bergschaf hat einen deutlich asaisonalen Brunstzyklus bei gut durchschnittlicher Fruchtbarkeit. Die Schafe sind frühreif, das Erstlammalter liegt zwischen 15

und 18 Monaten. Die Lämmer sind vital und auch auf Almweiden ohne weitere Zufütterung frohwüchsig. Da die Tiere gut an das harte Hochgebirgsklima angepasst und sehr widerstandsfähig sind, werden Braune Bergschafe auf Hochalmen zur Kontrolle des Bewuchses aufgetrieben. Durch die harten Klauen und das kräftige Fundament ist die Rasse sehr gut almtauglich. Auch als Muttergrundlage für die Gebrauchskreuzung wird das genügsame und fruchtbare Braune Bergschaf empfohlen.

Braunes Bergschaf Fruchtbarkeit 2008

Tiere	Ablammungen	davon Zw*	Lämmer	Lämmer/Abl.	Lämmer/Tier
1606	2060	812	2971	1,44	2,0

* Zwillingsgeburten

Quelle: Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen (ÖBSZ)

Braunes Bergschaf Langlebigkeit Stand 06/2009

weibliche Tiere lebend	> 1 Jahr	> 5 Jahre	%	> 10 Jahre	%
	2628	443	16,86	30	1,14

Quelle: SCHAZIE

Der Wollertrag beträgt bei weiblichen Tieren 4 bis 5 kg, bei Böcken 6 bis 7 kg bei zwei Schuren pro Jahr. Die Wolle wird vor allem zu traditionellen Strick- und Walkwaren verarbeitet. Die sehr dunkel gefärbten Lammfelle sind als Gebrauchsfelle beliebt. Besonders in der Landschaftspflege auf unzugänglichen Steilhängen im Hochgebirge und als robustes, fruchtbares Mutterschaf hat das Braune Bergschaf seinen Platz.

Verantwortliche Organisation:
 Tiroler Schafzuchtverband
 Brixner Straße 1
 A – 6020 Innsbruck
 Tel.: +43 (0) 592 92 1861
 Fax +43 (0) 592 92 1869
 www.bergschafetirol.com

Tiroler Steinschaf

Zuchtgeschichte:

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert setzte sich anstatt der Bezeichnung „Zaupelschaf“ der Name „Steinschaf“ besonders im Salzburger Raum durch. Die Heimat des Steinschafes lag in Tirol, Bayern und Salzburg mit Vorkommen in Ober- und



Niederösterreich und der Steiermark. Diese älteste Tiroler Schafrasse steht dem Zaupelschaf nahe. Sie wurde in das Tiroler Bergschaf eingekreuzt und gab diesem ihre hervorragende Fruchtbarkeit weiter. Von den steinigen Sommerweiden hoch über der Baumgrenze bekam dieses ausgesprochene Hochgebirgsschaf seinen Namen. Die Tiere waren kleinrahmig, mit einem Körpergewicht

von 25 bis 35 kg bei Schafen und bis maximal 50kg bei Böcken. Der Knochenbau wird als ausgesprochen zierlich beschrieben. Bereits damals wurden die extrem harten Klauen und die Fruchtbarkeit und Genügsamkeit des Steinschafes geschätzt. In der Nachkriegszeit gingen die Bestände des Tiroler Steinschafes stark zurück. 1969 richteten engagierte Züchter ein Gesuch an die Tiroler Landwirtschaftskammer das seit Jahrhunderten in Tirol heimische graue Steinschaf zu erhalten und züchterisch zu bearbeiten. Der Wert des Steinschafes als Landschaftspfleger wurde anerkannt und besonders hervorgehoben. Neben der Wollnutzung zur Erzeugung des typischen Tiroler Trachtenlodens war das Zuchtziel ein größte-

Bestand	1997	2002	2004	2006	2008
ÖPUL geförderte Tiere	1732	1870	2078	2100	1774
Herdbuchtiere gesamt				2684**	2528**

** Bestand laut SCHAZIE

rer Rahmen und ein höheres Gewicht der Tiere bei guter Bemuskelung der wertvollen Körperpartien und der Erhaltung der außergewöhnlichen Fruchtbarkeit der Rasse.

Exterieur:

Das Tiroler Steinschaf ist ein großrahmiges Schaf. Es kommen rein weiße, graue mit schwarzem Kopf und schwarzen Beinen sowie rein schwarze Tiere vor. Gescheckte und rotbraune Tiere werden nicht akzeptiert. Graue Tiere werden schwarz geboren und färben erst später um. Böcke besitzen einen ausgeprägten Ramskopf und mächtige Schneckenhörner, weibliche Schafe haben ein gerades bis leicht geramstes Profil und sind in der Regel hornlos. Kleine Stummelhörner werden toleriert. Die Ohren sind spitz und werden waagrecht abstehend getragen. Die Stirn ist bewollt. Der Rücken ist lang und breit bei straffer

Tiroler Steinschaf Fruchtbarkeit 2008

Tiere	Ablammungen	davon Zw*	Lämmer	Lämmer/Abl.	Lämmer/Tier
2161	2936	1460	4619	1,57	2,02

* Zwillingsgeburten

Quelle: Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen (ÖBSZ)

Tiroler Steinschaf Langlebigkeit Stand 06/2009

weibliche Tiere lebend	> 1 Jahr	> 5 Jahre	%	> 10 Jahre	%
	2912	523	17,96	69	2,37

Quelle: SCHAZIE



Oberlinie. Großer Wert wird auf die kräftige Hinterhand mit guter Ausbildung der Keulen gelegt. Das kräftige, korrekte Fundament hat straffe Fesseln und harte Klauen. Die Tiere tragen seidig glänzende Schlichtwolle mit langem etwas gröberem Überhaar und feinerem Unterhaar. Schafe wiegen 75 bis 90 kg, erwachsene Böcke mehr als 90 kg. Die ganze Erscheinung des Schafes sollte edel und temperamentvoll sein.

Zucht:

Das Tiroler Steinschaf gilt als gefährdete

Rasse. Im Zuchtziel wird neben der Erhaltung der genetischen Vielfalt und des ursprünglichen Typs Wert auf die gute Anpassungsfähigkeit an die rauen Verhältnisse des Hochalpengebiets, gute Alpeigenschaft und ausgezeichnete Trittsicherheit gelegt.

Eine Verbesserung der Fleischleistung bei Erhaltung der hohen Fleischqualität wird angestrebt.

Die Schafe werden in Tirol regelmäßig auf Ausstellungen gezeigt und prämiert.

Leistungen:

Die Tiere sind asaisonal fruchtbar bei hohen Ablammergebnis und guter Milchleistung. Zwei Ablammungen pro Jahr mit Mehrlingsgeburten sind möglich. Die Tageszunahmen der Lämmer in den ersten 5 Lebensmonaten liegen bei 250g.

Durch die Robustheit, Vitalität, Trittsicherheit und die harten Klauen verfügt das Tiroler

Steinschaf über sehr gute Alptauglichkeit. Es kann sich auch extremen Klimaverhältnissen sehr gut anpassen.

Die Zuchttiere sind eher spätreif, aber ausgesprochen langlebig. Die vitalen Lämmer wachsen rasch und haben eine hervorragende Fleischqualität. Die Rasse ist für die Haltung auf extensiven Flächen und im Hochgebirge sehr gut geeignet und wird auch erfolgreich zur Landschaftspflege eingesetzt.

*Verantwortliche Organisation:
Tiroler Schafzuchtverband
Brixner Straße 1
A – 6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0) 592 92 1861
Fax +43 (0) 592 92 1869
www.bergschafetirol.com*

Krainer Steinschaf

Zuchtgeschichte:

Das Krainer Steinschaf ist eine autochthone Rasse der Julischen Alpen im Dreiländereck Kärnten, Slowenien und Friaul, die im Aussehen dem Torfschaf noch sehr ähnlich ist. Es geht wie die anderen Steinschafassen des Alpenraumes auf das Zaupelschaf zurück und wurde über Jahrhunderte speziell als Milchschaaf genutzt. Die grobe Mischwolle wurde für den Hausgebrauch verwendet, lediglich überzählige Lämmer wurden zur Fleischgewinnung geschlachtet.

In viele Bestände in Slowenien wurden ab den 50er Jahren Ostfriesische Milchschafe eingekreuzt, noch weitgehend reinrassige Tiere erkennt man am langen, bewollten Schwanz. In einigen isolierten Gegenden des Triglavmassivs haben sich auf den magersten Weiden noch einige Bestände ohne Einkreuzung, die gemolken werden, gehalten. Heute befinden sich Bestände im Triglavgebirge Sloweniens, im Val Resia in Friaul, in Bayern und wachsende Zuchten in Österreich.



Bestand	1997	2002	2004	2006	2008
ÖPUL geförderte Tiere	69	279	338	450	767
Herdbuchtiere		452*	573*	672**	946**

* Bestand laut OPTIMATE
** Bestand laut SCHAIZIE

Exterieur:

Das Krainer Steinschaf ist ein klein- bis mittelrahmiges feingliedriges Milchschaaf mit geradem Nasenprofil und kurzen waagrecht abstehenden Ohren.

Die grobe Mischwolle ist schwarz-braun, weiß, seltener graumeliert oder gescheckt. Meist sind die Tiere unbehornt. Stirn, Bauch und Schwanz sind bewollt, Gesicht und Beine unbewollt. Weibliche Tiere erreichen ein Gewicht von 50-60 kg, Widder bis zu 80 kg (Quelle: Arche Austria).

Zucht:

Neben der Erhaltung der genetischen Variabilität und dem weiteren Bestandsaufbau sieht das Zuchtziel ein „anpassungsfähiges, widerstandsfähiges, robustes Schaf für die rauen Lagen des Hochgebirges mit besten Muttereigenschaften und hoher Fruchtbarkeit“ vor. (www.alpinetgheep.at) Alle Farben werden in der Zucht akzeptiert, in Österreich werden auch behornete Tiere eingetragen.

Leistung:

Die Tiere besitzen eine außerordentlich gute Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit bei einer ausgezeichneten Milchleistung. Muttertiere werden zum Teil ab der 5. – 6. Laktationswoche gemolken (ca. 1,5 Liter/Tag). Die Brunst ist weitgehend asaisonal, eine zweimalige Lammung pro Jahr ist möglich. Durch die hervorragenden Muttereigenschaften und die gute Milchleistung ist das Krainer Steinschaf für die Lammfleischproduktion sehr gut geeignet (www.alpinetgheep.at). Das Krainer Steinschaf gilt als

sehr zutraulich, menschenbezogen und standorttreu.

Die Tiere haben einen starken Herdentrieb, lassen sich gut treiben und verwerten auch das Futter magerer Trockenstandorte gut. Dadurch ist die Rasse auch für die Haltung in



Kleinbeständen und zur Landschaftspflege gut geeignet.

Vermarktung:

„Bio Weidelamm Krainer Steinschaf“ Eine Gruppe Krainer Steinschafzüchter hat sich zusammengefunden, um ihre Lämmer gemeinsam zu vermarkten. Die Erwartung war, eine Vermarktungsschiene zu finden, die der speziellen Qualität ihrer Schafe und Höfe Rechnung trägt. Nach einigen Vorgesprächen und vor allem einer Blindverkostung konnten sie einen Vermarkter für ihr besonderes Produkt begeistern.

Es wurde ein Vermarktungsverein gegründet, Erzeugerrichtlinien erarbeitet und mit dem

Krainer Steinschaf Fruchtbarkeit 2008

Tiere	Abl	davon Zw.*	Lämmer	Lämmer/Abl.	Lämmer/Tier
744	843	225	1080	1,28	1,45

* Zwillingengeburt

Quelle: Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen (ÖBSZ)

Krainer Steinschaf Langlebigkeit Stand 06/2009

weibliche Tiere lebend	> 1 Jahr	> 5 Jahre	%	> 10 Jahre	%
	1251	149	11,91	8	0,64

Quelle: SCHAIZIE

Vermarkter gemeinsam die Marke „Bio Weidelamm Krainer Steinschaf“ kreiert. Es bestehen langfristige Verträge für die Zusammenarbeit und den Bauern wird ihre Mehrarbeit für Zucht und Produktion in einem angemessenen Preis abgegolten. Das Projekt wurde 2008 gestartet und muss sich die nächsten Jahre bewähren (Quelle: Arche Austria).

Verantwortliche Organisation
 Schaf- und Ziegenzuchtverband Kärnten
 Museumgasse 5
 A-9020 Klagenfurt
 Tel.: +43 463 5850 1531
 Fax: +43 463 5850 1519
 Mail: e_penker@lk-kaernten.at

Waldschaf

Zuchtgeschichte:

Die Böhmisches Masse mit ihrem rauhen, niederschlagsreichen Klima und den mageren, sandigen und kalkarmen Böden hat das Waldschaf seit Jahrhunderten geprägt. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet umfasste das Mühl- und Waldviertel in Österreich, den Böhmerwald in Tschechien und den Bayerischen Wald in Deutschland. Bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts war das Waldschaf – im Mühlviertel auch „zodertes“ Schaf genannt – in Kleingruppen auf fast jedem Bauernhof in der Region vorhanden. Die äußerst anspruchslosen Tiere wurden den Winter über mit Futterresten, die von den Rindern verschmäht wurden, gefüttert und im Sommer auf Waldweiden gehalten. Aus der



Bes, meist weißes Schaf; es kommen aber auch schwarze, graue, braune oder fallweise gescheckte Tiere vor. An den unbewollten Stellen, besonders am Kopf, treten bei den weißen Schafen oft dunkle Pigmentflecken auf.

Der Kopf mit bewollter Stirn ist meist gerade, bei den Widdern gerade bis leicht geramst. Die Tiere tragen ihre kleinen Ohren beinahe waagrecht abstehend (keine Schlappohren). Beide Geschlechter können sowohl behornt als auch unbehornt sein. Waldschafe sind feingliedrig und haben einen langen, gut bewollten Schwanz.

Erwachsene weibliche Schafe wiegen 45 bis 60 kg, Böcke 60 bis 80 kg.

Charakteristisch für das Waldschaf ist die Mischwolle. Sie besteht aus dem groben Kurzhaar (Kemp), dem Lang- oder Grannenhaar (Heterotype) und den sehr feinen Wollfasern (Wool fibres), die den Hauptanteil bilden. Im Unterschied zu anderen alten Rassen (z.B. Steinschaf, Tiroler Steinschaf, Brillenschaf oder Krainer Steinschaf) weisen

Gewichtslimit von 80 kg. Die geringe Größe macht die Tiere nicht nur zur Landschaftspflege auf kargen Flächen geeignet, sie ist auch ein Vorteil bei der Handhabung. Daher ist das vom Wesen her ruhige und anspruchslose Waldschaf auch bei Hobbyhaltern beliebt.

Leistungen:

Die Rasse ist asaisonal fruchtbar mit einer Häufung der Geburten im Spätwinter. Neugeborene Lämmer wiegen zwischen 1,8 bis 2 kg. Der Mutterinstinkt ist sehr ausgeprägt und die gute Milchleistung lässt die Lämmer rasch wachsen. Die Rasse hat noch die Fähigkeit zur Selbstregulation, d.h. die Anzahl der Lämmer und die Zwischenlammzeit richtet sich nach dem Futterangebot. Von besonderer Bedeutung ist das Weideverhalten der Schafe. Sie verbeißen auch die von anderen Tieren verschmähten Pflanzen und können so auf ökologisch wertvollen Flächen zur Kontrolle des Bewuchses eingesetzt werden.



Obwohl das Erstlammalter bei 13 bis 18 Monaten liegt, ist die Rasse sehr langlebig. Eine Nutzungsdauer von 8 bis 9 Jahren ist keine Seltenheit.

Der Wollertrag beträgt zwischen 3 und 4 kg pro Tier. In der Regel werden die Schafe zweimal im Jahr geschoren.

Vermarktung:

Nicht zur Zucht benötigte Lämmer werden als Schlachtlämmer vermarktet. Das Fleisch ist sehr mager, feinfasrig und zart. Auch bei älteren Lämmern fehlt der vom Konsumenten nicht erwünschte Schafgeschmack. Die Hauptvermarktungsschiene ist der Verkauf

Bestand	1997	2002	2004	2006	2008
ÖPUL geförderte Tiere	160	616	763	742	861
Herdbuchtiere		905*	961*	967*	1032**

* Bestand laut OPTIMATE

** Bestand laut SCHAZIE

Mischwolle wurde vor allem Bekleidung für die Bauernfamilie hergestellt, das Fleisch wurde nach der Herbstschlachtung eingesalzen und geräuchert.

In den späten 80er Jahren konnten in Bayern nur noch 10 Restbestände mit ca. 60 zuchtfähigen Tiere gefunden werden. Weiters wurden 15 Schafe und 3 Böcke von Sumavka-Schafen aus der Tschechoslowakei (Javorna) nach Bayern importiert. Der Name „Waldschaf“ wurde in den 1980er Jahren von bayrischen Züchtern gewählt, um den Bezug zum Bayerischen Wald, dem Böhmerwald und dem Waldviertel zu verdeutlichen. In den späten 90er-Jahren wurden in Österreich noch 6 weitere Restpopulationen (teilweise nur Einzeltiere) entdeckt, sodass die Ausgangsbasis ca. 100 Tiere betrug.

Exterieur : (Quelle: www.waldschaf.at)

Das Waldschaf ist ein kleines bis mittelgro-

die Waldschafe in ihrer Mischwolle einen relativ hohen Anteil an Wollfasern auf.

Zucht:

Seit der Einführung des Generhaltungsprogrammes zeigt der Bestand des Waldschafes eine laufende positive Entwicklung.

An erster Stelle des Zuchtziels steht die Erhaltung der genetischen Variabilität innerhalb der Rasse. In der Zucht sind alle Farben erlaubt. Bei Böcken besteht ein oberes

Waldschaf		Fruchtbarkeit 2008			
Tiere	Ablammungen	davon Zw*	Lämmer	Lämmer/Abl.	Lämmer/Tier
629	770	273	1102	1,43	1,75

* Zwillingsgelburten

Quelle: Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen (ÖBSZ)

Waldschaf		Langlebigkeit Stand 06/2009			
weibliche Tiere lebend	> 1 Jahr	> 5 Jahre	%	> 10 Jahre	%
	1090	377	34,59	65	5,96

Quelle: SCHAZIE

ganzer und halber Schlachtkörper ab Hof. Die gehobene Gastronomie in den Hauptzuchtgebieten bietet Lammgerichte vom Waldschaf als regionale Spezialität an.

Aus der besonders feinen Mischwolle wird der Waldschafweed hergestellt, der weicher und leichter ist als der schottische Tweed. In der Maßschneiderei wird dieser Stoff mit seinem schönen Farbenspiel zu exklusiver Damenbekleidung verarbeitet.

*Verantwortliche Organisation
Landesverband für Schafzucht
und -haltung in Oberösterreich
Auf der Gugl 3
4021 Linz
Tel.: 050/6902-1313,1317,1339
Fax 050/6902-1360
www.schafe-ooe.at*

Alpines Steinschaf

Zuchtgeschichte:

Das Alpine Steinschaf ist wie das Krainer und das Montafoner Steinschaf ein Vertreter der mischwolligen Landschaftsrassen des Alpenraumes. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts war es entlang des Alpenhauptkammes von Niederösterreich bis Tirol häufig zu finden. In den 50er Jahren war das Vorkommen auf einige Schläge in isolierten Regionen der Alpen beschränkt. Im Zuge des starken Rückganges der Schafzucht schrumpften diese Bestände während der 60er und 70er Jahre schnell, da die verbleibenden Schafhalter auf größere und leistungsfähigere Rassen umstiegen. Anfang der 80er Jahre war das Alpine Steinschaf nur mehr in wenigen kleinen Restpopulationen vorhanden und damit akut vom Aussterben bedroht. Engagierte Züchter aus Österreich und Bayern begannen ab dem Ende der 80er Jahre die letzten rassetypischen Tiere für die Erhaltungszucht zu sammeln.

In Österreich wird das Alpine Steinschaf seit 1999 im Herdebuch geführt und nimmt am Generhaltungsprogramm teil.

Exterieur

Das Alpine Steinschaf ist ein feingliedriges, kleines bis mittelgroßes Gebirgsschaf mit breitem und tiefem Körper. Mutterschafe

Bestand	1997	2002	2004	2006	2008
ÖPUL geförderte Tiere	0	132	141	189	264
Herdbuchtiere		154*	163*	282*	390**

* Bestand laut OPTIMATE
** Bestand laut SCHAIZIE

erreichen ein durchschnittliches Gewicht von 45-50 kg, Widder von 75 kg. Die bei beiden Geschlechtern häufig auftretende Mähnenbildung im Brust- und Nackenbereich ist Zeichen des ursprünglichen Rassetyps. Das Kopfprofil ist gerade, das Nasenbein leicht gebogen. Die kurzen, spitz zulaufenden Ohren mit viel Spiel stehen waagrecht bis leicht hängend ab.

Auffallend ist das ausgesprochen trockene Fundament mit den harten Klauen. Bei beiden Geschlechtern kommen behornete und unbehornete Tiere vor, wobei das männliche Horn deutlich stärker ausgebildet ist. Typisch für das Alpine Steinschaf, wie auch für die übrigen Steinschafsrassen, ist die grobe Mischwolle mit 3 Fasertypen, den Wollfasern, dem Kurzhaar und Lang- oder Grannenhaar. Beim Alpines Steinschaf kommen alle Farbschläge vor, wobei die Lämmer grauer Tiere schwarz geboren werden und

erst mit der Zeit aufhellen. Häufig treten bei weißen Tieren Pigmentierungen des Gesichtsfeldes und der Ohren auf.

Zucht

Aus den wenigen im ursprünglichen Typ stehenden Fundtieren hat sich eine kleine Population entwickelt. Die Rasse gilt als hochge-



fährdet und nimmt am Generhaltungsprogramm teil. Bei einer derart kleinen Tierzahl steht die Erhaltung der genetischen Vielfalt in der Population an erster Stelle. Daneben wird züchterisch auf die Robustheit und Alptauglichkeit der Tiere, den Erhalt der hohen Fruchtbarkeit und die gute Qualität der Mischwolle geachtet.

Alpines Steinschaf Langlebigkeit Stand 06/2009

weibliche Tiere lebend	> 1 Jahr	> 5 Jahre	%	> 10 Jahre	%
	405	88	21,73	7	1,72

Quelle: SCHAIZIE

Alpines Steinschaf Fruchtbarkeit 2008

Tiere	Abl	davon Zw.*	Lämmer	Lämmer/Abl.	Lämmer/Tier
245	287	92	406	1,41	1,66

* Zwillingsgeburten

Quelle: Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen (ÖBSZ)



Leistungen

Das Alpine Steinschaf ist asaisonal fruchtbar. Drei Ablammungen in zwei Jahren sind die Regel.

Der Wollertrag beträgt 3 bis 3,5 kg grobe Mischwolle bei zweimal jährlicher Schur.

Das extrem magere Fleisch weist auch bei älteren Lämmern keinerlei unerwünschten Schafgeschmack auf sondern erinnert an Wildbret. Es wird vor allem direkt ab Hof an Liebhaber vermarktet.

Das Alpine Steinschaf zeichnet sich durch seine Genügsamkeit, Wetterunempfindlichkeit und die Fähigkeit alpine Steilflächen mit karger Vegetation zu nutzen aus. Vor allem zur Beweidung und Offenhaltung ökologisch wertvoller alpiner Trockenrasen ist es hervorragend geeignet.

Montafoner Steinschaf Fruchtbarkeit 2008

Tiere	Ablammungen	davon Zw.*	Lämmer	Lämmer/Abl.	Lämmer/Tier
96	101	28	129	1,28	1,34

* Zwillingsgeburten

Quelle: Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen (ÖBSZ)

Montafoner Steinschaf Langlebigkeit Stand 06/2009

weibliche Tiere lebend	> 1 Jahr	> 5 Jahre	%	> 10 Jahre	%
	195	47	24,1	4	2,05

Ampfer, Gehölze und Nadelholzweige. Diese Eigenschaft, das geringe Körpergewicht und die ausgezeichnete Geländegängigkeit prädestinieren das Montafoner Steinschaf zur Pflege von hochalpinen Steilflächen.

Die Rasse ist spätreif aber ausgesprochen langlebig. Das Fleisch auch älterer Lämmer ist besonders feinfaserig, mager und ohne unerwünschten Schafgeschmack. Es eignet sich besonders für die Direktvermarktung, wenn leichtere Schlachtkörper für kleinere Haushalte erwünscht sind.

Die geringe Körpergröße, die einen Vorteil beim Handling der Tiere bietet, zusammen mit der Leichtfuttrigkeit und Anspruchslosigkeit hat auch Hobbyhalter für das Montafoner Steinschaf begeistert.



Exterieur:

Beim Zackelschaf handelt es sich um die letzte erhaltene Schafrasse mit Schraubenhörnern. Es ist ein kleines, feingliedriges Schaf das in einem schwarzen und in einem weißen Farbschlag gezüchtet wird, die nicht vermischt werden sollten.

Der Kopf ist auffallend schmal, die Augen groß, die Stirn ist bewollt, die Ohren sind kleiner als bei den meisten anderen Rassen und stehen waagrecht ab. Das besondere Merkmal der ungarischen Zackelschafe sind die schraubenförmig (korkenzieherartig) gedrehten Hörner, die beim ungarischen Typ V-förmig gestellt sind (im Gegensatz zum bosnischen Typ).

Im Gehörn der weißen Variante befinden sich ein- bis zwei dunkle Streifen, bei der schwarzen Variante sind Hörner und Klauen schwarz. Die Hornlänge beträgt beim Widder bis zu 1 m, beim Weibchen etwa die Hälfte. Das Gewicht beträgt beim Widder 55 bis 80 kg, beim Weibchen etwa 40 bis 50 kg. Das Geburtsgewicht der Lämmer beträgt etwa 2-3 kg und mit 30 Tagen ca. 5-7 kg. (Quelle: arche Austria).

Zucht:

Das Zackelschaf gilt international als gefährdete Rasse. Durch die Seuchensituation in Ungarn gilt der Bestand in Österreich als hoch gefährdet.

Die Rasse nimmt am Generhaltungsprogramm teil. Wegen der Trennung in einen schwarzen und einen weißen Schlag bleibt die Inzuchtsituation auch bei weiterem Bestandaufbau kritisch.

Das Hauptzuchtziel besteht in der Verbreiterung der genetischen Basis bei Einhaltung des ungarischen Rassestandards.

*Verantwortliche Organisation:
Landesschafzuchtverband Vorarlberg
Balzweg 64
6713 Ludesch
Telefon: +43 (0)664 370 59 14
E-Mail: thomas.fitsch@lbsbr2.snv.at*

Zackelschaf

Zuchtgeschichte:

Das Zackelschaf, auch Racka genannt, stammt aus den Tiefebene Ungarns. Durch die Heimat der Rasse in der ehemaligen Donaumonarchie ist der Bezug zu Österreich hergestellt.

Es wird allgemein angenommen, dass die Ungarn diese Rasse bereits mitbrachten, als sie vor 1100 Jahren ihren jetzigen Lebensraum einnahmen. Die äußerst widerstandsfähigen Schafe wurden ursprünglich für die Milch- und Fleischversorgung der ungarischen Nomaden gezüchtet.

Neben der Nutzung des Fleisches, das mager, feinfasrig und im Geschmack wildbretähnlich ist, fand die Verwendung der groben Wolle zur Herstellung wetterunempfindlicher Pelz-mäntel bzw. -umhänge für Hirten und andere wetterexponierte Berufe große Bedeutung. Bis zum 18. Jahrhundert die häufigste Schafrasse in Ungarn erfolgte nach dem Verschwinden der nomadischen Hirten

ein rascher Niedergang der Rasse. Bis auf die staatlichen Genreserveherden in der Hortobagyer Pusta waren in der zweiten Hälfte des 20. Jh. kaum mehr reinrassige Zackelschafe in Ungarn zu finden. Die zunehmende Rückbesinnung auf nationale Besonderheiten führte nach der Wende von 1989 in Ungarn wieder zur zunehmenden Wertschätzung alter Rassen. Heute beträgt der Bestand in Ungarn mehrere tausend reinrassige Tiere, allerdings sind die Herden nicht MAEDI/VISNA frei, was den Austausch von Zuchttieren fast unmöglich macht.

Bestand	1997	2002	2004	2006	2008
ÖPUL geförderte Tiere	33	132	174	190	209
Herdbuchtiere		204*	312*	407**	377**

* laut OPTIMATE

** laut SCHAZIE



Zackelschaf Fruchtbarkeit 2008

Tiere	Ablammungen	davon Zw:*	Lämmer	Lämmer/Abl.	Lämmer/Tier
202	205	19	224	1,04	1

* Zwillingengeburt

Quelle: Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen (ÖBSZ)

Zackelschaf Langlebigkeit Stand 06/2009

weibliche Tiere lebend	> 1 Jahr	> 5 Jahre	%	> 10 Jahre	%
	330	103	31,21	3	0,90

Quelle: SCHAIZIE

Leistung:

Das Zackelschaf ist die einzige seltene erhaltungswürdige Schafrasse in Österreich mit streng saisonaler Fortpflanzung.

Die Tiere lammen im zeitigen Frühjahr (ab

Ende Jänner) meist im Freien ab. Einlingsgeburten sind die Regel. Durch die guten Muttereigenschaften und die Vitalität der Lämmer sind die Verluste sehr gering.

Das Geburtsgewicht der Lämmer beträgt

etwa 2-3 kg und mit 30 Tagen ca. 5-7 kg. Das sehr magere und feinfaserige Lammfleisch hat einen wildähnlichen Geschmack. Unter den extensiven Haltungsbedingungen in der ungarischen Puszta geben die Mutterschafe während der 100 Tage dauernden Laktation etwa 70 kg Milch.

Die Vlieslocken der Wolle können bis 30 cm lang werden, dürfen aber nicht kürzer als 20 cm sein. Das dichte, wasserundurchlässige Vlies schützt die Tiere im Winter vor Kälte bis -20° C und im Sommer vor Überhitzung bei bis zu +40° C. Zackelschafe gehören zu den mischwolligen Rassen und werden nur einmal jährlich geschoren, dabei beträgt der Wollertrag bei Schafen 2 bis 3 kg und bei Böcken 3 bis 4 kg.

Eine Besonderheit des Zackelschafes ist seine Aufmerksamkeit und Wachsamkeit bei lebhaftem Temperament.

Die Tiere sind im freien Gelände ausgesprochen scheu und kaum einzufangen. Sie haben aber einen starken Herdentrieb und können gut gehütet werden.

Wegen seiner Genügsamkeit und Anpassungsfähigkeit ist das Zackelschaf zur Landschaftspflege extensiver Flächen im pannonischen Klima gut geeignet.



*Verantwortliche Organisation:
Landesverband für Schafzucht und
-haltung Oberösterreich
Auf der Gugl 3
A-4021 Linz
Tel.: +43 732 690 2 1313
Fax: +43 732 690 2 1360*



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



ÖNGENE, Austraße 10, 4600 Wels
Geschäftsführer : Dr. Franz Fischerleitner

Zusammengestellt von
Dipl.Tzt. Beate Berger und
Dr. Franz Fischerleitner

LFZ Raumberg-Gumpenstein,
Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere,
Austraße 10, 4600 Wels, Tel. 07242 47011

Fotos: Arche Austria, Öngene,
Verantwortliche Organisationen

Weiterführende Informationen:
www.oengene.at
www.nbwikis.at/archepedia
www.arche-austria.at

